



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kunstdenkmäler von Stadt und Dom Brandenburg

Eichholz, Paul

Berlin, 1912

Paulikloster.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47840](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47840)

Rahmen aufwärts aneinandergereiht, die Darstellungen aus dem alten Testamente zeigen und mit jenen eine der häufigen typologischen Gegenüberstellungen bilden. Die Gruppen sind in folgender Weise geordnet:

Jonas mit Walfisch	Himmelfahrt	Simson mit dem Tor von Gaza
Moses mit Gesehestafeln	Auferstehung	Die eiserne Schlange
Kundschafter mit der Traube	Kreuzigung	Witwe von Zarpath
Ham verspottet Noah	Kreuztragung	Berspottung des Elisa
Thom. v. Aquino u. Paulus	Geißelung	Mannaregen
Arche Noah	Stiftung d. Abendmahls	Findung Moses
Moses vor dem feurigen Busch	Taufe	Aarons Mandelstab
	Geburt Christi	

Im oberen Drittel herrscht ein ornamentales Motiv aus Kreisen in lichten Tönen vor. In den Zwickeln sind Brustbilder von Propheten, Patriarchen und Königen angebracht, deren Namen in Minuskelschrift angeführt sind. Diese Reste sind deshalb in das letzte Viertel des 14. Jahrh. zu setzen, während die typologischen Gemälde früher entstanden sind.

Im südlichen Seitenschiff stehen die Grabsteine von Simon Bottstiege († 1697) und Joachim Wilbrandt († 1716).

In der Sakristei hängen vier Bildnisse von ehemaligen Pastoren der Kirche, unter ihnen das wohlgelungene des Joachim Weiske († 1686).

Außen an der Nordseite der Kirche befinden sich vier stark verwitterte und beschädigte Grabsteine mit unleserlicher Inschrift.

Glocken. Die große, am tiefsten hängende Glocke von 1,04 m Durchm., schmückt am langen Felde ein Hochrelief, das den Gekreuzigten nebst Maria und Johannes darstellt. Am Halse trägt sie die Inschrift: „(Münze mit Adler) Andreas Moldenhewer Merten M. Anno Dom. 1564. Die Bvrger haben avch viel zv dieser Klocken gegeben (fl. Münze)“. Gegenüber der Kreuzigungsgruppe: der Bürgermeister Lucas Scholl. Die kleine, oben hängende Viertelglocke von 0,58 m Durchm. aus dem 14. Jahrh. hat am Halse drei Schnurlinien ohne Inschrift, über dem Schlagring zwei glatte Profillinien und darüber am langen Felde die in schwach erhabenen Flächen gebildeten, einzeln stehenden Buchstaben M E D sowie eine schwach erhabene kleine Kreisfläche mit zwei vertieften noch kleineren Kreisen darin (vielleicht das Gießzeichen?). Über dem D in etwa 20 cm Abstand ist ein Kopf in erhabenen Linien von kindlicher Unvollkommenheit angebracht.

Die Klostergebäude von **St. Pauli** liegen mit Ausnahme eines einzigen westlich gelegenen auf der Südseite der Kirche. Bei der folgenden Darstellung sind die zahlreichen Entstellungen und Einbauten aus neueren Zeiten ausgeschaltet, um tunlichst den ursprünglichen Zustand herauszuschälen. Das Gleiche gilt von den in den Abb. 58, 70, 72, u. Taf. 26, 27 gegebenen Grundrissen und Ansichten. Der vom Kreuzgang umschlossene Friedgarten mit seinem malerisch gewachsenen hohen Nußbaume, den feintönigen altergrauen Backsteinmauern und den tiefen Schatten in den Gängen ist ein



Paulskirche. Zeile der Glasmalereien im mittleren Chorfenster.

Rahmen aufwärts aneinandergereiht, die Darstellungen aus dem alten Testamente zeigen und mit jenen eine der häufigen typologischen Gegenüberstellungen bilden. Die Gruppen sind in folgender Weise geordnet:

Jonas mit Walfisch	Himmelfahrt	Simson mit dem Tor von Gaza
Moses mit Gesehestafeln	Auferstehung	Die eberne Schlange
Kundschafter mit der Traube	Kreuzigung	Witwe von Zarpath
Ham verspottet Noah	Kreuztragung	Berspottung des Elisa
Thom. v. Aquino u. Paulus	Geißelung	Mannaregen
Arche Noah	Stiftung d. Abendmahls	Findung Moses
Moses vor dem feurigen	Taufe	Harons Mandelstab
Busch	Geburt Christi	

Im oberen Drittel herrscht ein ornamentales Motiv aus Kreisen in lichten Tönen vor. In den Zwickeln sind Brustbilder von Propheten, Patriarchen und Königen angebracht, deren Namen in Minuskelchrift angeführt sind. Diese Reste sind deshalb in das letzte Viertel des 14. Jahrh. zu setzen, während die typologischen Gemälde früher entstanden sind.

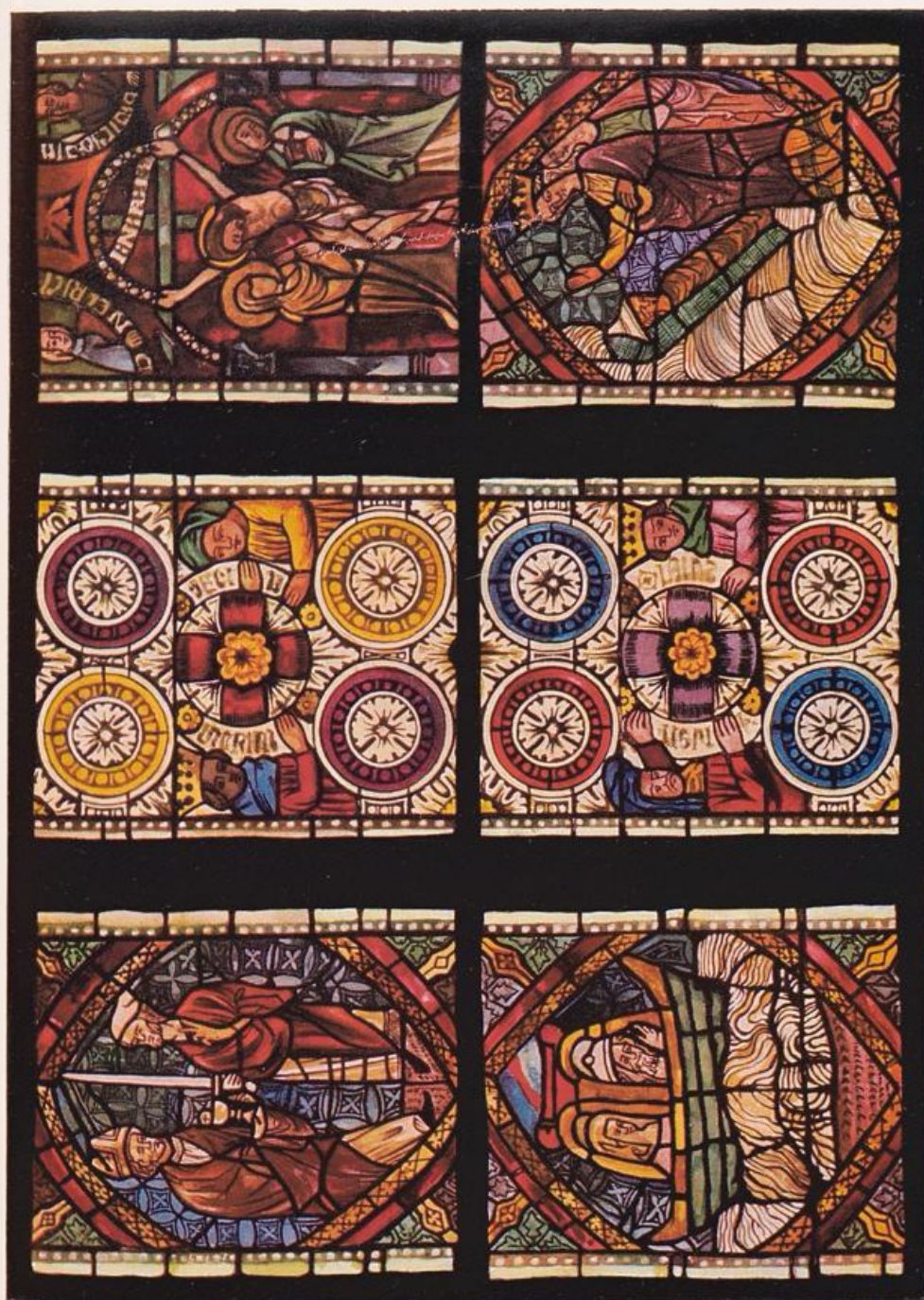
Im südlichen Seitenschiff stehen die Grabsteine von Simon Vottstieg († 1697) und Joachim Wilbrandt († 1716).

In der Sakristei hängen vier Bildnisse von ehemaligen Pastoren der Kirche, unter ihnen das wohlgelungene des Joachim Weizke († 1686).

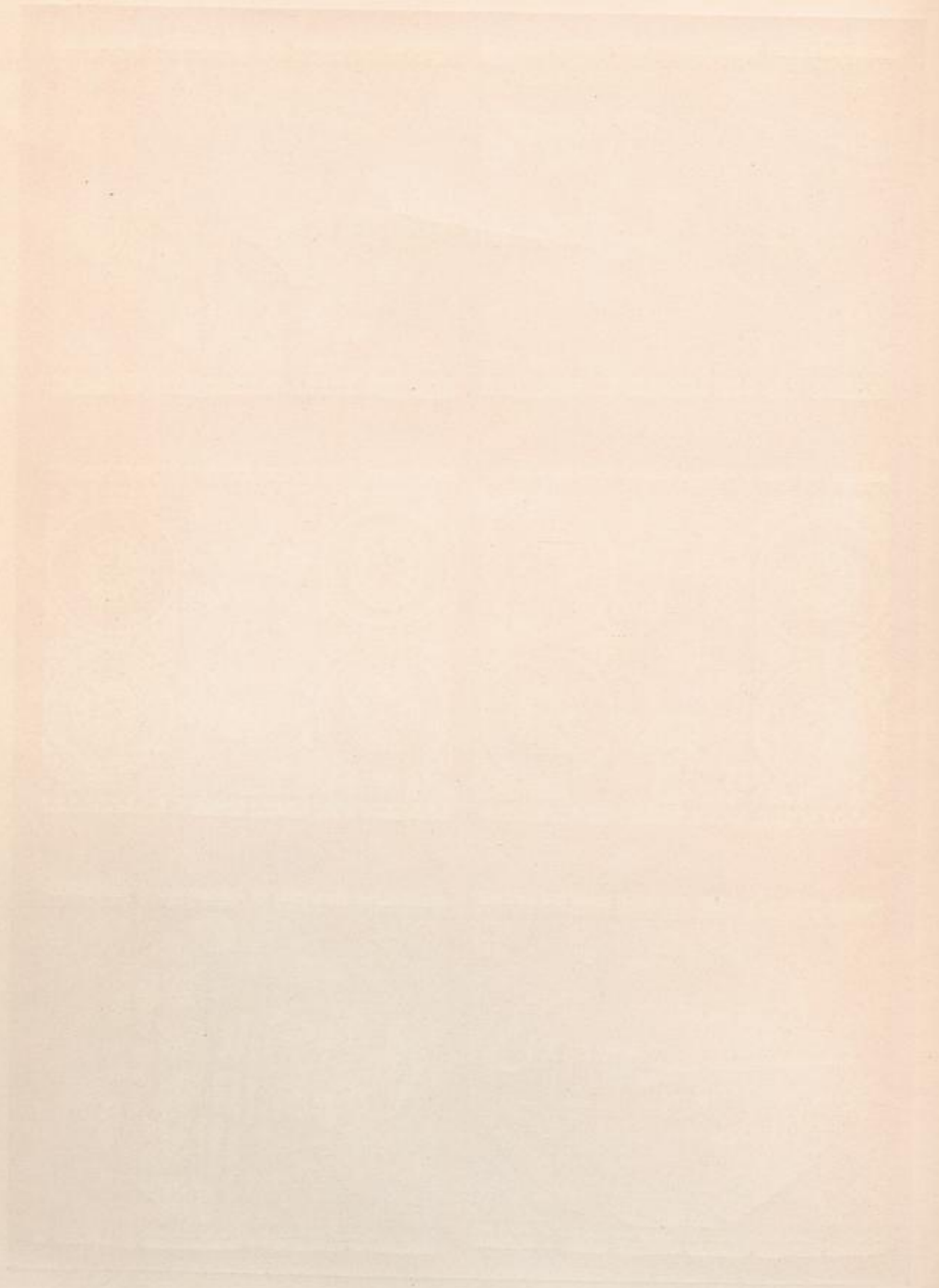
Außen an der Nordseite der Kirche befinden sich vier stark verwitterte und beschädigte Grabsteine mit unleserlicher Inschrift.

Kloeken. Die große, am tiefsten hängende Glocke von 1,04 m Durchm., schmückt am langen Felde ein Hochrelief, das den Gekreuzigten nebst Maria und Johannes darstellt. Am Halbe trägt sie die Inschrift: „(Münze mit Adler) Andreas Moldenhewer Merten M. Anno Dom. 1564. Die Bvrgger haben avch viel zv dieser Klocken gegeben (fl. Münze)“. Gegenüber der Kreuzigungsgruppe: der Bürgermeister Lucas Scholl. Die kleine, oben hängende Viertelglocke von 0,58 m Durchm. aus dem 14. Jahrh. hat am Halbe drei Schnurlinien ohne Inschrift, über dem Schlagring zwei glatte Profillinien und darüber am langen Felde die in schwach erhabenen Flächen gebildeten, einzeln stehenden Buchstaben M E D sowie eine schwach erhabene kleine Kreisfläche mit zwei vertieften noch kleineren Kreisen darin (vielleicht das Gießzeichen ?). Über dem D in etwa 20 cm Abstand ist ein Kopf in erhabenen Linien von kindlicher Unvollkommenheit angebracht.

Die Klostergebäude von St. Pauli liegen mit Ausnahme eines einzigen westlich gelegenen auf der Südseite der Kirche. Bei der folgenden Darstellung sind die zahlreichen Entstellungen und Einbauten aus neueren Zeiten ausgeschaltet, um tunlichst den ursprünglichen Zustand herauszuschälen. Das Gleiche gilt von den in den Abb. 58, 70, 72, u. Taf. 26, 27 gegebenen Grundrissen und Ansichten. Der vom Kreuzgang umschlossene Friedgarten mit seinem malerisch gewachsenen hohen Nußbaume, den feintönigen altersgrauen Backsteinmauern und den tiefen Schatten in den Gängen ist ein



Paulskirche. Zeile der Glasmalereien im mittleren Chorfenster.



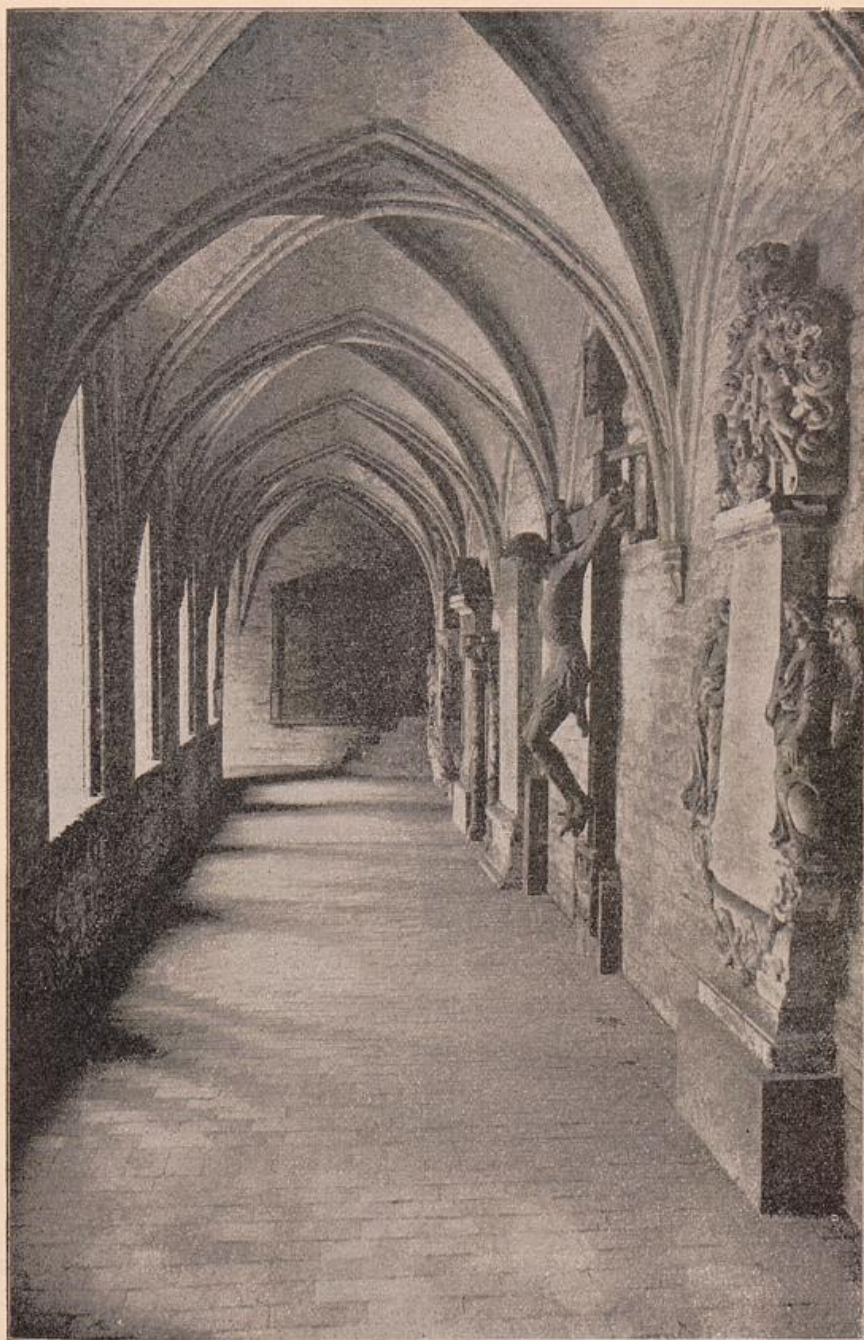


Abb. 66. Vaultkloster. Südflügel des Kreuzganges.

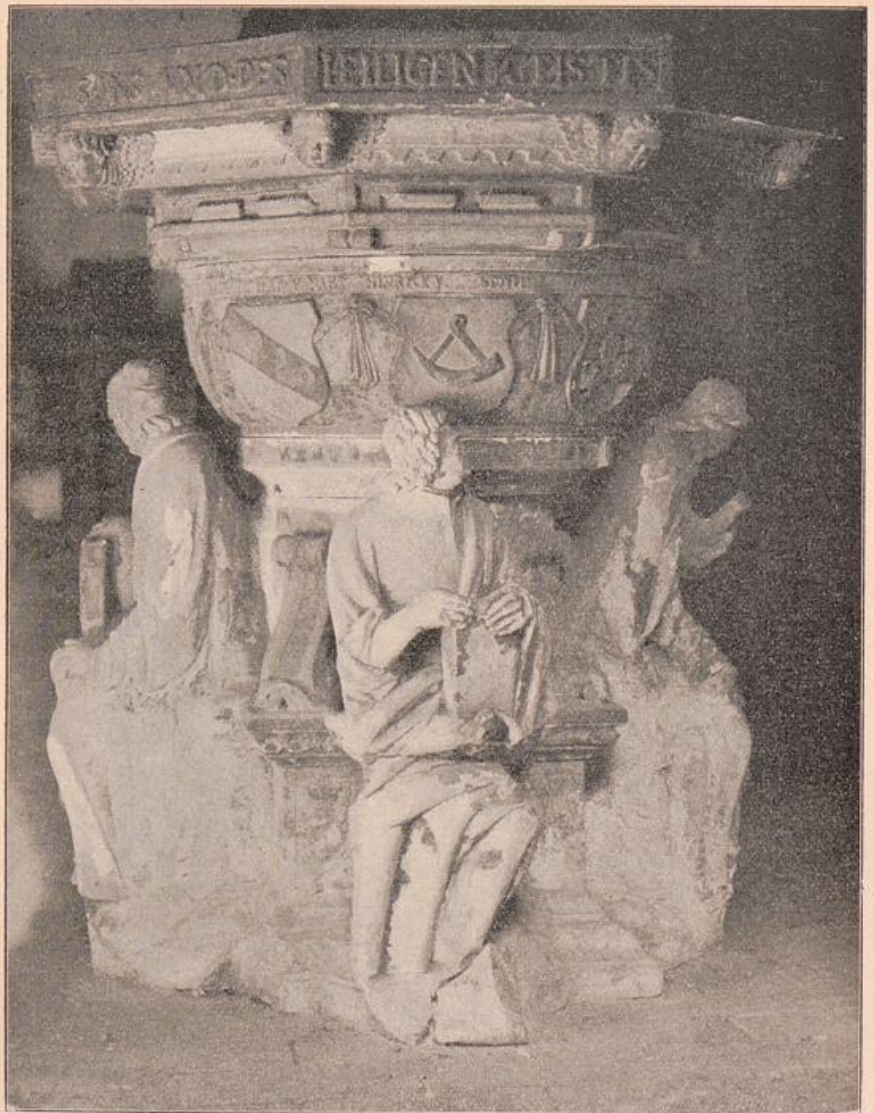


Abb. 67. Paulistkloster. Außer Gebrauch befindliche Taufe im Kreuzgange.

Ort stiller poetischer Weihe und das Entzücken des Malers (Abb. 59). Der Kreuzgang ist sehr regelmäßig angeordnet und zieht sich auch an der Kirchenseite hin. Er war auf drei Seiten im Obergeschoß überbaut. Nur auf der Ostseite war er ursprünglich einstöckig,

weil dieser Flügel nach alter Regel im Obergeschos den Schlaßaal der Mönche enthielt und dessen westliche Fenster über dem Dach des Kreuzganges frei bleiben mußten (Taf. 27). Die vorgesezte Deckschicht über dessen Anschluß bildet hier gleichzeitig eine Art Kassims, über dem unmittelbar die rechteckigen Fenster beginnen, die in regelmäßigen Abständen beide Langseiten des Dormitoriums durchbrachen. Dieses reichte durch den ganzen Flügel, im Norden erstreckte es sich bis an den Kirchenchor, von dessen Strebepfeilern hier einer in den Raum hineinragt. In der Nordwestecke tritt mit einer Biegung die an der Chorwand liegende geradläufige Treppe heraus. Am Süden sind im Giebel drei hochragende, mit Maßwerk geschmückte Spitzbogenfenster,^{*)} die nicht nur die ehemaligen Querschnittabmessungen des Raumes bestimmen, sondern auch in Verbindung mit einem über dem Mittelfenster befindlichen kleinen Absatz an der Innenseite der Giebelwand andeuten, daß er weit in den Dachraum hineinreichte und seine Decke in gebrochener Form von den Dachflächen und einer Unterschalung der kleinen Kehlbalken gebildet wurde (Taf. 27, Ansicht u. Schnitt). Die Wände zeigen noch an verschiedenen Stellen Spuren von farbiger Malerei, einfache Muster kleinen Maßstabes und figürliche Darstellungen verschiedener Art, von denen noch ein Christophorus (am Nordende der Ostwand) und ein Turnier (an der Nordwand) zu erkennen sind.

Weniger klar ist die Anordnung und Zweckbestimmung der Erdgeschosräume dieses Flügels (Taf. 25, Grundriß). Im Norden lag neben dem Chor zuerst ein kleiner Vorplatz mit den Zugängen zu jenem, der erwähnten Dormentreppe und der südwärts anschließenden Sakristei. Nach dieser folgte gegen Süden der Kapitelsaal, der durch die würdige, streng symmetrische Anordnung eines Portals zwischen zwei Fenstern von kirchlichem Charakter an der Kreuzgangsseite gekennzeichnet ist. Der nächste Raum war sowohl unmittelbar von außen wie vom Kreuzgang zugänglich und scheint nur als Durchgang gedient zu haben. Die drei letzten südlichen Fensterachsen gehörten einem einzigen größeren Raume an, der durch einen großen Kamin in seiner Nordwestecke heizbar war und am Süden, von wo er ausgiebiges Licht erhielt, die Reste von Gewölben zeigt (Taf. 27, Schnitt). Man darf in ihm wohl das Winterrefektorium der Mönche sehen. Es wird durch einen bedeckten hölzernen Gang mit der Küche verbunden gewesen sein, deren Rest getrennt davon im Abstand von einigen Metern in Form eines mächtigen Rauchfangs noch besteht. Dieses Winterrefektorium ist der einzige unterkellerte Raum im Kloster. Der mit Kreuzgewölben auf Gratstabrippen überwölbte Keller (Taf. 25, Grundriß) ist jetzt von außen an der Südwestecke, und im Innern vom Durchgang aus zugänglich. Zur Architektur des Ostflügels sei bemerkt, daß die Erdgeschosfenster alle im Stichbogen geschlossen und von Spitzbogenblenden eingerahmt sind, wie sie der Giebel auf Tafel 27 zeigt. Am Hauptgesims, dessen ursprüngliche Fassung noch neben dem Glockenturm zu sehen ist, und am Süden tritt noch das deutsche Band auf. Es dient hier zur Abtrennung der lebhaft

^{*)} Abb. 65 zeigt ihren gegenwärtigen Zustand. Das Maßwerk ist in dem östlichen noch so weit erhalten, daß es für die Herstellung auf Taf. 27 (oben rechts) genügte.

Kunstdenkm. v. Preuss. Bd. II. 3. Stadt und Dom Brandenburg.



Abb. 68. Pautskloster. Marienfigur im Kreuzgange.

gegliederten Giebelspitze und bezeichnet auch äußerlich die ehemalige Gestaltung der Dormentdecke.

Der Kreuzgang zeigt in seinen schmalen fensterförmigen Erdgeschosöffnungen (Taf. 26 oben links), deren Kanten einfach gefast sind, zwar nicht mehr jenen urkräftigen Charakter älterer Anlagen, doch sind die Querschnittverhältnisse der Gänge wohl abgewogen und die Einzelheiten von vorge-schrittener Formgebung; insbesondere sind die Konsolen, auf denen die Rippen beiderseits ruhen, schon ganz im Geiste des späteren 14. Jahrh. geformt (Taf. 26 oben links).

Der Vorstoß des Kirchenbaus bis zur nord-südlichen Mittellinie des Kreuzgartens gestattete auch die Klostergebäude bis dahin weiterzuführen. An der Kirchen-seite entstanden drei Joch des zweigeschossigen Kreuzganges mit seinem eigenartig ausgebildeten oberen Gange (Taf. 26, Ansicht und Taf. 27, Schnitt), dessen zinnen-artig endigende Fensterpfeiler die als Sturz dienenden Schwellen des Daches tragen. Er erhält die nötige innere Höhe durch das Dach, das möglichst herabgerückt werden mußte, um für die Kirchenfenster tunlichst an Höhe zu gewinnen. — Im Süden schloß sich an den Ostflügel zunächst eine Treppe, die den Verkehr von den Obergeschossen des Süd- und Westflügels nach dem Kreuzgang und Kirchenchor vermittelte. Der dann folgende langgestreckte Raum mit gerader Balkendecke auf zwei mittleren Holzstützen diente ohne Zweifel als Sommerrefektorium. Es stand unter jener Treppe hindurch mit der Winterrefektur und der Küche in Verbindung, außerdem aber mit dem Kreuzgang und gegen Süden mit dem Hof. Die Kreuzgangmauer zeigt gegenüber vom Refektorium zwei Maueransätze, die vielleicht auf die Planung eines Brunnenhauses zu

deuten sind (in Taf. 25 einpunktirt). Die Bestimmung des westwärts an die Refektorstößenden kreuzgewölbten Raumes sowie auch des stark verbauten Obergeschosses ist nicht mehr mit Sicherheit anzugeben. Am Zusammenstoß dieses Flügels mit dem westlichen lag in der Flucht des letzten Kreuzganges ein tonnengewölbter Durchgang nach dem Hofe.

Der ganze Westflügel scheint für Zwecke des Unterrichts in Anspruch genommen gewesen zu sein, den die Dominikaner mit Eifer pflegten. Beide Geschosse enthielten eine Anzahl gewölbter Hörsäle und Schulzimmer, unter denen sich besonders der dreiaxige Obergeschosstraum am Nordende über dem jetzigen Konfirmandensaal durch die eigenartige Gestaltung seiner Gewölbe (Taf. 26, Schnitt) auszeichnet. Der jetzt durch eine Zwischendecke geteilte hohe Raum neben dem Konfirmandensaal trägt an seiner Ostwand unter der Balkendecke in friesartiger Anordnung eine schwarz gemalte Inschrift aus spätgotischen Charakteren (Abb. 57). Es ist ein Spruch aus den Schriften des hl. Hieronymus, dessen Anfang und Ende durch die später eingezogenen Scheidewände verdeckt sind. Auch einige kunstlos mit Rosetten, Ranken, Sternen und Tupfen sowie kleinen Wappen nebst Löwen bemalte Balkendecken sind hier und darüber noch zu sehen, deren Ausstaffierung jedoch frühestens aus dem 16. Jahrh. herrührt. Die einstige Bestimmung auch dieser Räume ist zweifelhaft. Einige Backsteinkamine des Klosters von einfachstem, mittelalterlichem Charakter haben die in Abb. 69 skizzierte Form.

Die vom Ostflügel gegen Süden und von der Küche gegen Nordosten sich anschließenden Fachwerksgebäude (Taf. 25, Lageplan) gehören wohl nicht zum alten Bestande des Klosters, bilden aber mit dessen Resten eine reizvolle Baugruppe. Vom alten Kloster sind noch zwei freistehende Gebäude erhalten.

Während das mit dem Südflügel gleichlaufende, einst als Brauerei benutzte Gebäude (Abb. 70 und 71) an Giebel und Südseite nur noch geringe Reste seiner alten Architektur zeigt, ist das bedeutendere, im Westen der Kirche belegene im wesentlichen (als Spritzenhaus) erhalten. Es ist noch auf dem Plane der Stadt von 1722—1724 als Liberey (Bücherei) bezeichnet und daher das Gebäude, „darin die Liberey gewest“, schon bevor es Kurfürst Joachim i. J. 1548 dem Lizentiat der Rechte Joh. Heyler „samt den dreien Buden und Garten“ schenkte (Niedel IX, 301). Über seine Entstehungszeit

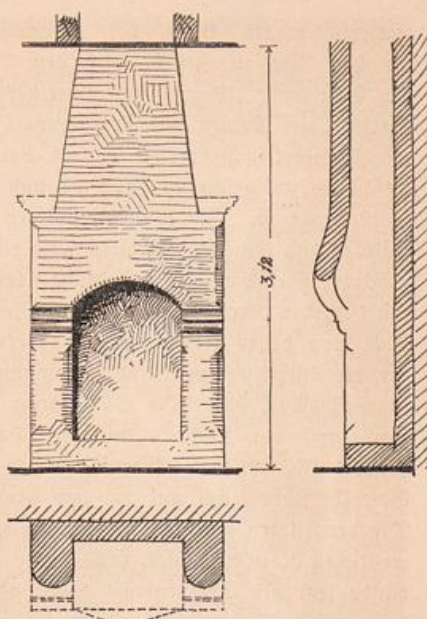


Abb. 69. Kamin im Vautikloster.

unterrichtet ein Brief des Lesemeisters und Priors des Klosters von 1497 an den Rat zu Zerbst, aus dem ersichtlich, daß die Brüder in diesem Jahre den Bau einer „liberie“ und einer darunter befindlichen Kapelle zu Ehren der Mutter Gottes „mit Namen des Rosenkranzes“ von Grund auf zu bauen begonnen hatten (Ernst Niedel in Jahresber. d. Hist. Ver. zu B. 1901, S. 93). Der vorhandene Bau ist tatsächlich zweigeschossig (Abb. 72 und 74) und seine späten Formen entsprechen jener Entstehungszeit. Ein tonnengewölbter Gang, der mit seinem Südbende organisch verwachsen und mit ihm fast gleichzeitig entstanden ist, verband sein Obergeschos, also die Bäckerei über das hier befindliche Klostertor (Taf. 25 u. 26 sowie Abb. 74) hinweg mit dem des Kreuzganges. Beide Geschosse waren mit je drei Kreuzgewölben überdeckt, von denen jedoch nur die oberen noch erhalten sind. Die schönen Konsolen für die Birnstabrippen sind mit mannigfaltigem, kräftig modelliertem Blattwerk geschmückt (Abb. 73). Die Schlusssteine zeigen einen heraldischen Adler, das Brustbild Pauli und ein Wappen mit drei Palmbäumen, vielleicht das Wappen des 1494 (Niedel IX, 246) angeführten Priors Palmedach von St. Pauli. Die hochbusigen Gewölbe stützen sich auf die zum großen Teile nach innen gezogenen Strebeböcker. Die dreiteiligen Fenster sind im Spitzbogen geschlossen und zierlich profiliert. Die westlichen Kapellenfenster, falls solche überhaupt vorhanden waren, sind, da das Gebäude jetzt als Spritzenhaus dient, durch die dafür nötigen großen Öffnungen verdrängt. Die Fenster sind überhaupt größtenteils entsetzt, der Dachstuhl ist aber wohl erhalten.

Die übrigen Klostergebäude dienen seit 1565 als Pfründenhaus. Im Ostflügel wurde i. J. 1575 das St. Spiritushospital untergebracht, jetzt dient er als Armenhaus.

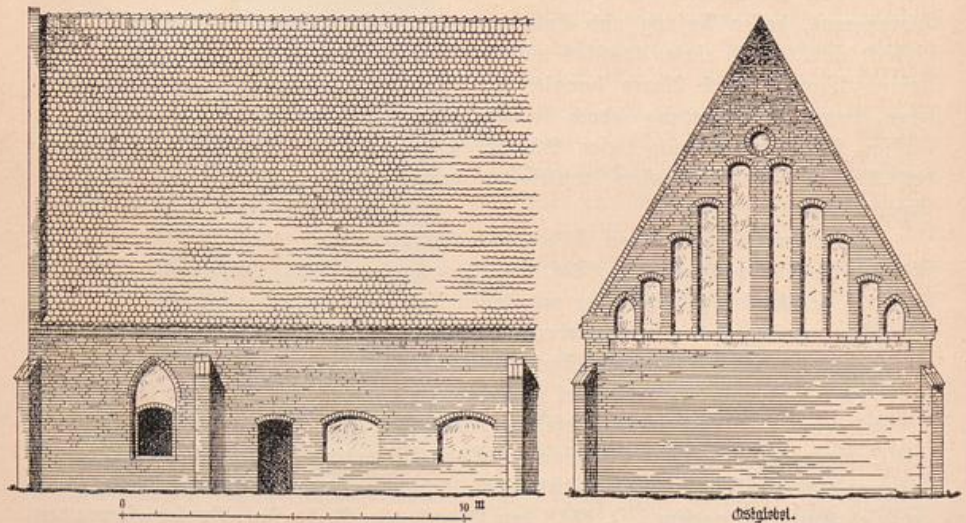


Abb. 70. Vaultkloster. Westgiebel und Seitenansicht der Klosterbrauerei.

Im Kreuzgange sind eine Anzahl Kunstgegenstände aufbewahrt und zwar:
Im Nordflügel an der Kirche:

Zwölf spätgotische bemalte Relieffiguren von 1 m Höhe auf Füllungs Brettern, Christus als ecce homo und die Apostel darstellend. Den Gestalten von Petrus und Paulus sind kleine Donatorenfiguren in der Dominikanertracht beigelegt, deren Köpfe abgeschlagen sind.

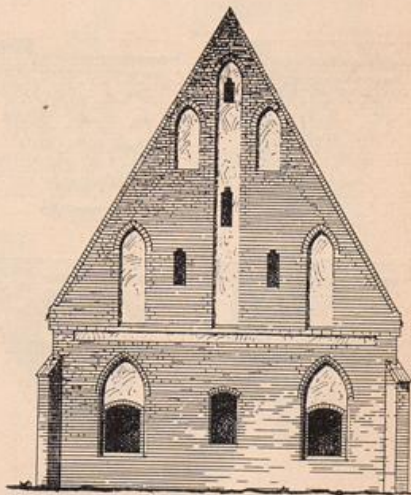
Grabsteine des Christianus Theodorus Lehmann, „L. L. Candidatus et Practicus“, † 1713. Die Inschrifttafel ist seitlich von schweren Barockschnörkeln begleitet und durch einen Segmentbogen und zwei Engel mit gesenkten Fackeln bekrönt. Das Wappen zeigt eine Taube mit dem Ölweig. Der lateinischen Inschrift ist ein Zusatz des Inhalts beigelegt, daß die überlebenden Freunde des Verstorbenen nach dessen Willen mit dem Denkmal einen neuen Altar gestiftet haben (siehe Ostflügel). Grabstein des Bürgers, Brauers und Handelsmannes Elsholz († 1700) und seiner Gattin. Grabstein des Joh. Heuckenkamp und seiner zwei Ehefrauen († 1761). Steifes Rahmenwerk mit Kokosornament.

In einem besonderen Verschlag westlich vom Turm: Eine schön aufgebaute bemalte Taufe aus Kalkstein (Abb. 67) von 1,11 m Höhe und 1 m oberem Durchmesser aus dem Jahre 1565. Um den quadratischen Fuß sitzen auf halbkreisförmigen angelehnten Sockeln die aus gebranntem Ton hergestellten Figuren der Evangelisten mit ihren Symbolen und den Wappenschilden von vier Brandenburger Bürgermeistern, die indessen fast ganz zerstört sind (siehe die Namen in Bergau, S. 270). Die am Kessel angebrachten Wappen sind: Kurbrandenburg, Neustadt Brandenburg (in dem getürmten Tor steht ein Ritter, der einen Schild mit Adler vor sich hält), Thomas Mathias, Jacob Wins von Barke, Sorgen von Wutheno, Wichman Hake, Michael Hay v. Haparch, Hinrik von Stoppig. Die Inschrift am unteren Rande des Kessels enthält in römischen Majuskeln die Namen der vier Evangelisten und die Jahreszahl 1565.

Die 1,80 m hohe, aus Holz geschnitzte und bemalte Figur der Maria mit dem Kinde als Himmelskönigin mit Krone und Strahlenglorie, eine gute handwerkliche Arbeit aus spätgotischer Zeit (Abb. 68).

Paulus mit Schwert und Buch aus Ton; das 1,08 m hohe, teilweise beschädigte Werk ist eine tüchtige Arbeit des 15. Jahrhunderts. Eine überlebensgroße Paulusfigur aus Holz ist in mehrere Stücke zertrümmert.

Reste eines Barockaltars, vermutlich des früheren Hauptaltars von 1714 (vergl. Abb. 71 Vauktloster. Ostgiebel der Klosterbrauerei.



Ostgiebel.

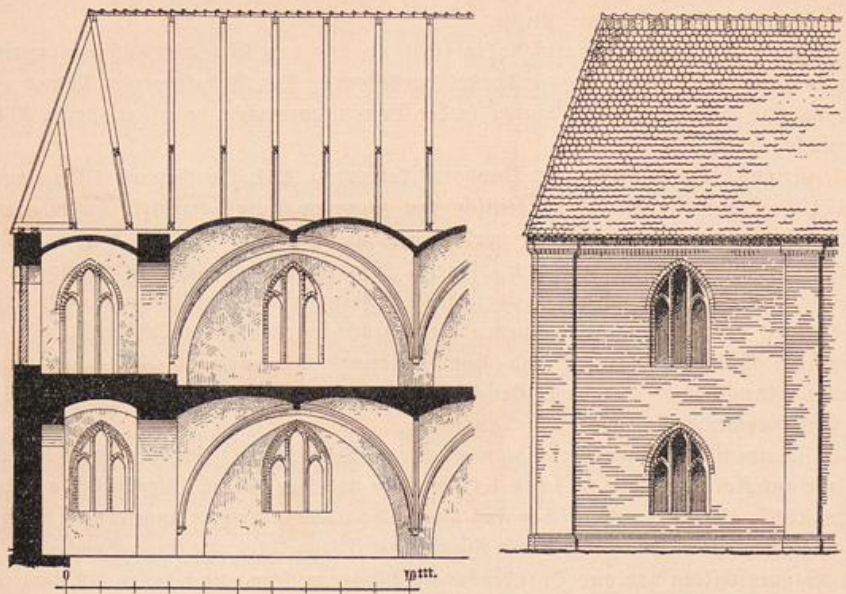


Abb. 72. Vauklöster. Längenschnitt und Teilansicht der Bücherei.

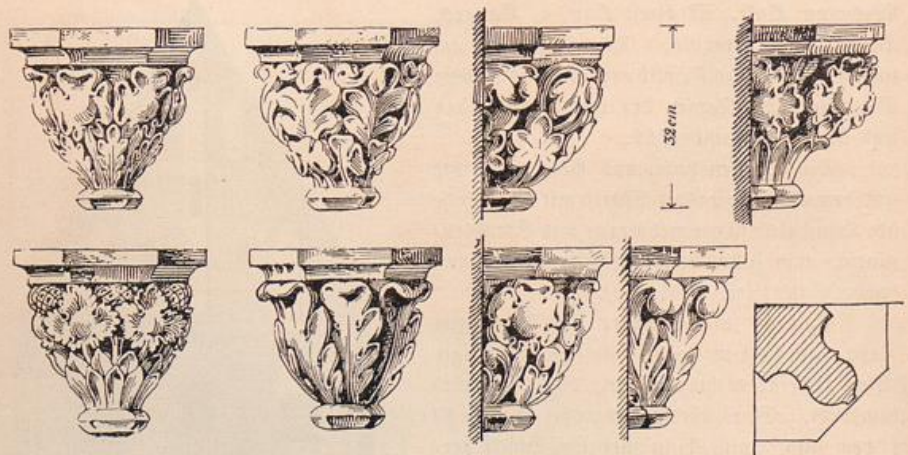


Abb. 73. Vauklöster. Konsolen in der Bücherei.

Gottschling, Beschreibung S. 90), beschädigte Engelfiguren aus Holz und Stein, geschnitztes Barockornament und Epitaphien, zwei barocke Architekturstücke aus Holz mit Pilastern und Ornamentbekrönung über dem Gebälk.

Im Ostflügel: Der Grabstein des Joh. Friedr. Stubenrauch († 1759) ist in bewegten Kokosolinien gehalten.

Ganz schlichter Grabstein des Mart. Kosi († 1681).

Grabstein des Apothekers Aug. Joh. Büttner († 1787). Geschmackvoll aufgebaut, aber stark beschädigtes Kokosgrabmal mit rot aufgemalter, unleserlicher Grabchrift. Architektonische, figurliche und ornamentale Reste eines großen hölzernen Barockaltars, der durch das Wappen (Taube mit Ölweig) als die Stiftung des Theod. Lehmann bezeichnet ist (siehe die Inschrift an seinem Grabstein S. 117). Der Sockelteil enthält eine handwerkliche Darstellung des hl. Abendmahls. Das Hauptbild dazu, eine Auferstehung, befindet sich im südlichen Kreuzgange.

Einfaches Renaissance-Epitaph des Pastors Joachim Velicius († 1566) mit einem großen Bilde, das die Juden in der Wüste und die Aufrichtung der ehernen Schlange darstellt.

Im Südflügel: Kokosgrabmal der Frau Kath. Sophie Kettcher († 1752) mit drei beschädigten vollrunden allegorischen Figürchen.

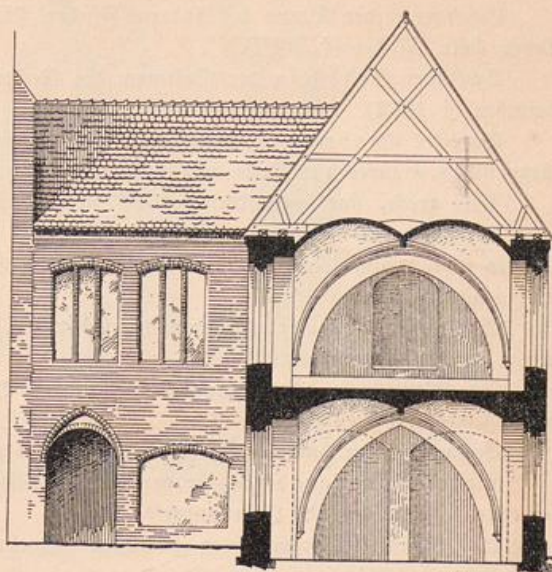


Abb. 74. Vauistikloster.
Querschnitt der Bücherei mit Ansicht des Kloistereingangs.

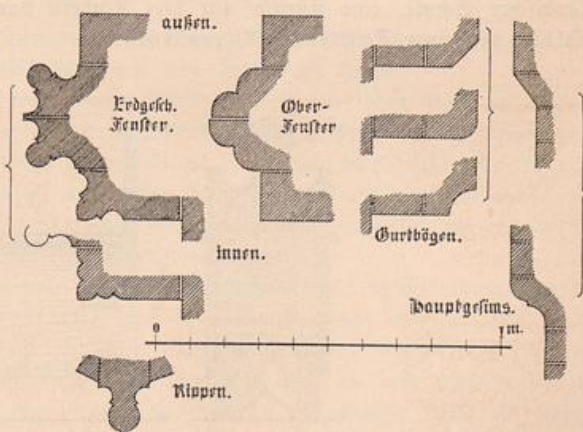


Abb. 75. Vauistikloster. Profile der Bücherei.

Grabstein der Witwe des Andreas Fischer, Pfarrers von Pöwefin, nebst ihrem Sohne Petr. Fischer († 1692).

Schlichter Grabstein der Doktoren des Rechtes Philipp Schöne und Conrad Heineken († 1762).

Barockes Grabmal des Kaufmanns Joh. Gebhardt († 1720) mit zwei kleinen allegorischen Figuren zur Seite und Putten auf der Verdachung.

Zwei große, stark verdorbene, kaum noch kenntliche Gemälde: eine Kreuzigung auf Holz in schlichtem viereckigen Rahmen aus dem 18. Jahrh. und ein jüngstes Gericht auf Leinwand mit barocker Umrahmung, von hellem Gesamtton, aber fast ganz verwischt.

Ein großer Kreuzifixus (Triumphkreuz) des 15. Jahrh. mit den Evangelistenzeichen an den Kreuzenden.

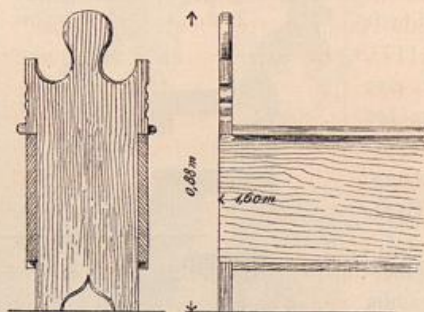
Im Westflügel: Grabstein des Abraham Buchholz, Altmeisters des Tuchmachergewerkes († 1730).

Einfacher, aber hübscher Kokokograbstein der Gattin des vorigen († 1748).

Kleines Barockgrabmal für verschiedene Mitglieder der Familie Ziesler aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Grabstein in Form einer schlichten eingelassenen Tafel von Casp. Nic. Vallerstedt († 1765).

In dem Raume westlich von der Diele des Pfründenhauses (Südflügel) befindet sich eine einfache mittelalterliche Banktruhe (Abb. siehe unten) mit alten Büchern, sowie ein gutes kleines Ölgemälde (36×44 cm Querformat) aus niederländischer Schule, eine Fürstin mit drei Kindern darstellend, 17. Jahrh., und ein Ölbildnis einer Stiftsdame (?) von 1611.



Banktruhe.